

109-12-132

MINISTERSTVO NÁRODNÍ BEZPEČNOSTI
ARCHIVNÍ A STUDIJNÍ ODBOR

Došlo 109-12/132
Čj. 109-12/132
Přílohy 38

56 listů

list č. 3a ; 3b. navíc

č. 14-1 ak 14-12 navíc

č. 33-1 ak 33-3 navíc

12.5.2010 Svob

Krab. 178.

ST S

XII. G - 41 - 42/41.

XII. G - 45 /41.

St.M. XII G - 41 d/41.

Prag, den 14. Februar 1944.

Telegramm:

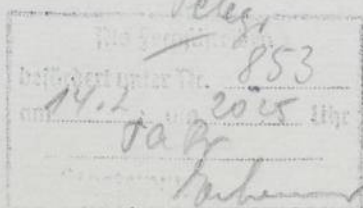
An Herrn
Gauleiter und
Reichsstatthalter Konrad Henlein,
Reichenberg,
Gauleitung.

Lieber Konrad !

Teilnahme an Heldenehrung für Kameraden Rümmler leider
wegen Unabkömmlichkeit von Prag nicht möglich.

Heil Hitler !
Dein

gez. K.H. Frank.



St. S. XII - G - 41/41

Prag, den 14. Februar 1944.

2

14. II. 1944

1.)

Telegramm:

An Herrn
Gauleiter und
Reichsstatthalter Konrad Henlein,
Reichenberg,
Gauleitung.

Lieber Konrad !

Teilnahme an Heldenehrung für Kameraden Rümmler leider
wegen Unabkömlichkeit von Prag nicht möglich.

. 27284

Heil Hitler !
Dein

gez. K.H. Frank.

2.) Z.d.A.

3

Der Gauleiter und Reichsstatthalter
im Sudetengau

Reichenberg, den 7. Februar 1944
Reichsstatthaltere

An
Staatsminister SS-Obergruppenführer
K.H. Frank

Prag
Czernin-Palais.

Ministerial
Eing.: 10. FEB. 1944

Lieber Karl!

Am Montag, den 14. Februar 17 Uhr, findet in
Reichenberg im Feierraum der SA-Gruppe Sudeten die
Heldenehrung unseres gefallenen Willi Rümmler statt,
an welcher alle alten Freunde und Kampfgefährten
Rümmers teilnehmen werden, soweit das möglich ist.

Ich wäre Dir für eine Mitteilung dankbar, ob es
Dir Deine Zeit erlaubt, zu dieser Totenehrung nach
Reichenberg zu kommen.

Heil Hitler!

Hein Lammert

1/14/2

*Bewandnis erst
die diesen Tag
nicht vor!*

3-a

Herrn

Staatsminister
K.H.F r a n k ,



Handwritten:
1/2
Eintrag

P r a g

Handwritten:
1/c 30/7.44



3b



Ich sage allen, die zum Heldentode meines geliebten Mannes
und treusorgenden Vaters meiner Kinder

Oberreg.-Rat Dipl.-Ing. **Wilhelm Rümmler**

SS-Obersturmführer in einer *SS*-Panzerdivision

so überaus ehrende und liebe Worte fanden und meinen großen
Schmerz damit zu lindern versuchten, meinen herzlichsten Dank.

Anna Rümmler und Kinder.

Reichenberg, im Jänner 1944.

XII G - 41c/41



Schimmelstraße 17.

Liebe Frau Rümmler !
Tieferschüttert erhe
Heldentode Ihres Man
den Willi! Sauber un
entsprach - hat er s
Führer und die Weis

21. Juli 1941. 10

St. S. XII G-41/41

1. An

28. VII. 1941
W-Schütze R ü m m l e r ,
W-T.Inf.Ers.Batl.II,
Prag XIX,
Platz der Wehrmacht,
Neue Technische Hochschule.

Lieber Kamerad Rümmler!



Ich bitte um die Erledigung des hies.Schreibens vom 4.
v.M. - ohne Zeichen in Sachen Ausfertigung einer Rech-
nung für W-Gruppenführer Frank. 3285

Heil Hitler!
Ihr

h

W-Obersturmbannführer.

2.

Wvl. am 21. ^{9.} 1941 bei dem Unterzeichner.

4. Juni 1941.

10


1. 4. 11. 1941

An
W-Schütze Rümmler,
2.W-Totenkopf-Inf.E-Batl.,
Prag XIX,
Platz der Wehrmacht,
Neue Technische Hochschule.

Lieber Kamerad Rümmler!

W-Gruppenführer Frank läßt für das dort. Schreiben vom
19.v.M. - ohne Zeichen und für die Übersendung der Bil-
der herzlich danken. Gruppenführer Frank bittet Sie noch
um die Ausfertigung der Rechnung, die Sie an die An-
schrift: Büro des Herrn Staatssekretärs, Prag IV, Czernin-
palais, senden wollen.

Heil Hitler!
Ihr


W-Obersturmbannführer.

12

2. G.R. mit 3 Anlagen

Herrn Haferkamp

auf Grund einer mündlichen Weisung des Herrn Staatssekretärs mit der Bitte übersandt, die Ihnen genehmen Bilder zu entnehmen. *Siehe auch 1/76*



Handwritten signature or mark

3. Alsdann Wvl. am 10. ^{8.}1941 bei dem Unterzeichner.

*Am 10. 6. vorgelegt.
n. v. v. 10. 8.
Hm.*

32222

W-Schütze Wilhelm R ü m m l e r
1/II W-Totenkopf Inf.Ers.Baon

Prag-Dejwitz
Neue Technische Hochschule

Büro des Staatssekretärs
bei Reichsprotektor
in Böhmen und Mähren.
Eing.: 20. MAI 1941
Tg. n.

13

Reichenberg, den 19. Mai 1941

An W-Gruppenführer
Karl Hermann F r a n k
Staatssekretär
P r a g
Czernin-Palais

Lieber Karl!

Deinem Wunsche entsprechend übermittle ich Dir in der
Beilage die gewünschten doppelten Abzüge.

Mit den besten Grüßen

Heil Hitler!

18887

Ein kleiner Kümmerling

*Vergangenes liegt bei.
Mo. 20/5.41*

14-1

An W-Gruppenführer
Staatssekretär Karl Hermann Frank

P r a g
Czernin-Palais

43559













angebote zu niedrig waren, sind garnicht selten. Wir sehen in solchen Fällen die eine Seite, d.h. die Waren, die aus preispolitischen Gründen nicht den Weg zu uns ins Reich finden. In Ungarn kann man dagegen die Kehrseite einer ohne Preisbindung eingeeengten Importerlaubnis studieren. Sie führt notgedrungen zur Uneinheitlichkeit in der Preisbildung sowohl in der Sparte der Luxusgeschäfte als auch in jener, die sich dem Absatz von Waren mittlerer Güte widmen. Einige Beispiele: Herrenhemden aus Popeline sind zu 100,- Pengö (60,- RM), aber auch zu 32,- Pengö (20,- RM) ausbezogen. Rein seidene Krawatten schwanken zwischen 32 Pengö (20,- RM) und 16,- Pengö (10,- RM); Wildlederhandschuhe zwischen 70,- Pengö (44,- RM) und 30 Pengö (19,- RM) usw. Diese starken Preisunterschiede sind nicht allein in der Qualität begründet, sondern zu einem nicht unwesentlichen Teile in den unterschiedlichen Einfuhrpreisen. Allgemein lässt sich feststellen, dass italienische Textilware am ungarischen Markte stärker als früher vertreten ist, aber im Vergleich zu den deutschen Ausführpreisen erheblich teurer. Auch wir im Reiche müssen uns oft dazu verstehen aus Gründen zureichender innerer Marktversorgung für Auslandsware stellenweise Preise anzulegen, die von vornherein mit dem innerdeutschen Preisniveau nicht in Einklang zu bringen sind. Wir ziehen aber aus dieser Zwangslage die unerbittliche Folgerung und schliessen die Preise zu teuer gekaufter Auslandsware auf die Höhe des binnenländischen Preisspiegels herab. Auf diese Weise halten wir unsere Preise nicht nur unverändert, sondern vermeiden - was mir noch wichtiger erscheint - ein doppeltes Preisniveau. Letzten Endes gilt auch für dieses die gleiche Erfahrungstatsache, wie bei dem Vorhandensein einer Doppelwährung. Genauso wie früher oder später das schlechte Geld das bessere verdrängt, tragen früher oder später die höheren Preise über die niedrigen den Sieg davon.

Die Lagerbestände an Gebrauchsware werden von sachkundiger Seite übereinstimmend als bescheiden bezeichnet. Häufig werden sie mit dem Stand der innerdeutschen Bevorratung Anfang des Jahres 1941 verglichen. Vom Standpunkt örtlicher Warenverteilung sind Budapest und die grösseren Provinzstädte besser versorgt als dies für die kennzeichnenden Bedürfnisse des Dorfes an Industriewaren zutrifft. Man sieht deshalb täglich zahlreiche Bauersfrauen in jenen Kaufhäusern Budapest's ihre Einkäufe machen, die billige Massenwaren feilhalten und die ausserdem auf die Bedürfnisbefriedigung der bäuerlichen Bevölkerung eingerichtet sind.

Der Fremde, der einen nachdenklichen Spaziergang durch Budapest's Luxuseinkaufsstrasse, die parallel zum Donaukorselaufende Veitzerstrasse macht, wird allerdings von einem Warenmangel nichts bemerken, umso weniger, wenn er weiss, dass es sich in den Auslagen keineswegs um unverkäufliche Ausstellungsware handelt, soweit man als Einheimischer zum Einkauf berechtigt ist. Die Einrichtung des sogenannten "Einkaufsbuches" ist dabei grosszügiger als etwa unsere Kleiderkarte, da die Bezugsmöglichkeiten nicht in engen Grenzen gehalten sind. Berlins Kaufkraft würde allerdings die Budapester Warenlager in weniger als einem Tage restlos leeren. Das Geheimnis der optischen Warenfülle lässt sich unschwer entschleiern; es beruht auf der ständig sinkenden

Kaufkraft jener Schichten, die den üblichen Käuferstand dieser Geschäfte bilden. Solange diese Kreise neben ihrem laufenden Einkommen noch über Ersparnisse verfügten, gab es so etwas wie einen Kaufrummel. Diese Zeiten sind aber bereits vorüber. Wer über Vermögen oder über Kredit verfügte, ist in Ungarn auf Jahre hinaus eingedeckt und die nichtkaufkräftige Nachfrage, die nur mit den Augen durch die Schaufenster begehren kann, ist ja auf dem Markte gegenstandslos. Darf man aus gelegentlichen Unterhaltungen Schlüsse ziehen, müssen die Hamstereinkäufe kaufkräftiger Schichten, stellenweise erhebliche Ausmasse erreicht haben.

Der Umfang der industriellen Erzeugung war in der zweiten Hälfte des Jahres 1942 grösser als im Jahre 1941. Diese günstige Entwicklung konnte trotz zunehmender Schwierigkeiten in der Rohstoffversorgung und des immer fühlbarer werdenden Mangels an Facharbeitern erreicht werden. Während jedoch Bergbau und Schwerindustrie neue Rekorde erzielten, waren die meisten Zweige der Verbrauchsgüterindustrie genötigt, ihre Erzeugung weiter einzuschränken, hauptsächlich deshalb, weil die Vorräte an ausländischen Rohstoffen zur Neige gingen, was nicht dadurch wett gemacht werden konnte, dass die Ersatzstoffversorgung eine erhebliche Verbesserung erfuhr. Die Anlagetätigkeit war lebhaft. Am bemerkenswertesten war die Leistungssteigerung in der Rüstungsindustrie; aber auch die Ersatzstoffindustrie wurde stark erweitert.

In Ungarn gibt es wenigstens zur Erntezeit keine Arbeitslosigkeit mehr; auf dem Lande macht sich stellenweise Arbeitermangel fühlbar. Auch in diesem Punkte beginnt sich die Volkswirtschaft der pannonischen Ebene sichtlich der unsrigen anzugleichen. Zweifelsohne wurde der Prozess der Aufsaugung der beinahe chronischen ungarischen Arbeitslosigkeit durch die systematische Auftragsverlagerung gefördert. Für die ungarische Industrie beginnt sich stellenweise das Rohstoffproblem zu einem Engpass auszuweiten, der die dortigen Kreise zwingt, den bei uns schon seit Jahr und Tag eingeführten Werkstoffen erhöhte Aufmerksamkeit zuzuwenden. Damit soll nicht gesagt sein, dass Ungarn bisher an den neuen Werkstoffen, gleichgültig in welchem Arbeitszweige, achtlos vorüberging; es soll lediglich angedeutet werden, dass sich die dortigen Kreise der Frage der neuen Rohstoffe intensiver als bisher widmen müssen. Die staatlichen Beteiligungen, Investitionen und Begünstigungen der privaten Initiative werden in Zukunft stärker als bisher auf die Entwicklung heimischer Rohstoffquellen sowie die Einstellung von Waren zur Erzeugung von Kunst- und Ersatzstoffen gerichtet sein müssen. In zunehmendem Masse wird dabei die Bereitstellung der erforderlichen Energie ausschlaggebend sein. Der Ausbau zweier neuer Wasserkraftwerke, von denen bereits eines in Betrieb genommen wurde, und zweier Grosskraftwerke auf Grundlage minderwertiger Kohle, ist im Gange. Für die Székler-Ostgebiete wurde unter staatlicher Beteiligung weiters eine Elektrizitätswerke AG und die Siebenbürgische Erdgas AG gegründet. Die ungarische Kohlen- sowie Naphtaerzeugung hat ebenfalls erhöhte Förderungsziffern zu verzeichnen. In der Lauxitförderung ist Ungarn auf dem Wege, eines der wichtigsten Lieferländer zu werden. Ungarn verarbeitet diesen Rohstoff bereits auch im eigenen Lande zu Aluminium und die

21a

gesteigerte Erzeugung dieses Leichtmetalls ermöglichte seine weitgehende Verwendung in der Elektroindustrie als Ersatz für Kupfer.

Zu den eingeschränkt arbeitenden Industriegruppen gehören die

Textilindustrie: Mit Ausnahme der Wollindustrie leidet sie an Rohmaterialknappheit. Die Wollwarenerzeugung steht verhältnismässig günstig da, weil das heimische Rohmaterial nunmehr restlos im Lande verarbeitet wird und ausserdem eine Streckung der knappen Rohmaterialdecke durch den Beimischungszwang mit Zellwolle erfolgt. Während wir und Italien unsere gewohnten Lieferungen von Kunstfasern nach Ungarn aufrechterhielten und diese zum Teil sogar erhöhten, verlegte sich die ungarische Textilindustrie auf die Entwicklung neuer Methoden bei der Aufarbeitung heimischer Fasern (Cottonisierung von Hanf- und Brennesselfasern).

Lederindustrie: Diese kann nunmehr nur noch auf die im eigenen Lande anfallenden Häute zurückgreifen und dieses Aufkommen muss als ungenügend bezeichnet werden. Der Schuhverbrauch der Bevölkerung im Wege bezugscheinpflichtiger Abgabe ist eingeschränkt. Auf schwere Schuhe mit starker Ledersohle haben neben den Soldaten nur noch gewisse Arbeitergruppen Anspruch.

Hohlglas- und Keramik-Industrie: Diese kennzeichnenden "kohlenfessenden Industriezweige" leiden an mangelnder Kohlenzuteilung. Das Ausfuhrland Deutschland hat sich während der Kriegszeit vorübergehend auch zu einem Einfuhrland an Hohlglas, Keramik und Porzellan entwickelt. Soweit seit 1941 an dieser kriegsbedingten Einfuhr auch Ungarn beteiligt ist, muss mit einem Absinken der ungarischen Ausfuhrkraft in diesen Gruppen gerechnet werden.

Spirituosen-Erzeugung: Infolge steigender Verwendung von Spiritus für kriegswichtige Erzeugungszwecke musste die Schnapsbrennerei und Likörererzeugung eingeschränkt werden.

Chemische Industrie: Diese fand ein weites Betätigungsfeld in der Erzeugung von Kunst- und Ersatzstoffen; Einschränkungen erfolgten wegen Farbstoffmangels. Weiters musste auch die Phosphatkunstdünger-Erzeugung eingeschränkt werden. Die Einfuhr entsprechender Rohstoffmengen stösst derzeit auf Schwierigkeiten. Die verstärkte Einfuhr von deutschem Kalikunstdünger kann diesen landwirtschaftlichen Engpass nicht völlig überbrücken.

Möbel-Industrie: Diese arbeitet zwar heute noch gut, aber es beginnt an verschiedenen schwer ersetzbaren Hilfsstoffen, wie: Schellack und Leim zu mangeln.

In jüngster Zeit kommt die private Bautätigkeit allmählich zum Erliegen. Selbst die fristgerechte Durchführung grösserer Ausbesserungen beginnt allmählich schwierig zu werden.

Die Rentabilität der industriellen Erzeugung verschlechterte sich aus dem Grunde, weil diejenigen Unkosten, die auf Grund der

Preisregelung vom Dezember 1941 nicht überwälzbar waren, zum Teil erheblich anstiegen. So wuchsen infolge gespannter Lage auf dem Arbeitsmarkt diejenigen Lohn- und Gehaltserhöhungen an Bedeutung, die durch Verordnungen vorgeschriebene Ausmass überstiegen und daher nicht überwältigt werden durften. Das gleiche gilt für den Unkostenzuwachs, der sich aus den Aktionen zur Versorgung der Arbeiter und Angestellten mit Waren ergab. Dessenungeachtet erreichten viele Unternehmungen, die namhafte Anlagen durchführten, eine befriedigende Rentabilität. Industrielle Anlagen wurden nämlich vorwiegend nur dort vorgenommen, wo die zulässigen Preise ausreichenden Nutzen versprachen, bzw dort, wo die Regierung im Interesse der Kriegswirtschaft oder der öffentlichen Versorgung, Abschreibungen in beschleunigtem Tempo gestattete. Bei jenen Industriezweigen hingegen, deren Erzeugung zurückging, sank infolge Nichtausnutzung der vollen Leistungsfähigkeit auch die Rentabilität. Bei zahlreichen Unternehmungen besserte sich jedoch die Rentabilität vielfach infolge vorteilhafter Verwertung ihrer Neben- und Abfallerzeugnisse.

Die ungarische Industrie hat bereits einen Stand erreicht, der es überholt erscheinen lässt, Ungarn als reinen Bauernstaat anzusprechen, wie dies stellenweise noch vorkommt. In Wahrheit stellt sich das Ungarn des Jahres 1943 als ein Industrie-Agrar-Staat dar, in welchem der gewerbliche Bereich ständig an Bedeutung zunimmt. Diese Verlagerung des Schwergewichts von der Landwirtschaft zur Industrie war bereits vor dem Kriege angedeutet. Sie erfuhr aber durch systematische Auftragsverlagerung weiteren gewaltigen Auftrieb. Bedenkt man weiter, dass die ungarische Industrie als Voraussetzung für die Übernahme deutscher Verlagerungsaufträge vielfach bedeutende Anlagen modernster Art vornehmen musste, wird man mit der Leistungsfähigkeit der dortigen Industrie auch nach dem Kriege rechnen müssen. Bei der kommenden industriellen Aufschliessung des Balkans werden wir die ungarische Industrie als Partner an unserer Seite vorfinden, gleichgültig, ob wir sie hierzu einladen oder nicht. Die Zahl der Fabriken stieg von 3.910 im Jahre 1938 auf 5.379 im Jahre 1941. Diese Vergrößerung der fabriksindustriellen Apparatur ist dabei keineswegs auf die gebietlichen Rückgliederungen, die Ungarn seit dem Jahre 1938 erfuhr, zurückzuführen, denn mit Ausnahme Oberungarns handelte es sich meistens um Gebiete landwirtschaftlichen Charakters, wie dies etwa bei der Batschka der Fall war. Die Ausgestaltung der Fabriksindustrie vollzog sich in den erwähnten vier Jahren hauptsächlich auf dem Gebiete Innerungarns.

Seit 1939 wurden amtlich die Löhne um 30 v.H. erhöht, in Wirklichkeit aber um 50 bis 70 v.H. Hochqualifizierte Facharbeiter, die sich bis zu 600 Pengö monatlich verdienen, konnten im wesentlichen einer Verschlechterung ihrer Reallöhne entgehen, soweit nicht die Lebensmittelzuteilungen eine Absinkung der friedensmässigen Lebenshaltung erzwingen. Diese so hoch bezahlten Facharbeiter stellen jedoch in Ungarns Arbeiterpyramide lediglich die oberste Spitze dar. Die Hauptmasse der Arbeiterschaft setzt sich aus Minderqualifizierten oder Ungelernten zusammen, welche letztere sich mit einem ungefähren Monatsverdienst von 180 - 200 Pengö bescheiden müssen.

22a

Übereinstimmend wird erklärt, dass sich die Lebenshaltung in Ungarn verschlechterte. Der deutsche Gast wird nunmehr mit Nachdruck darauf hingewiesen, nur ja keine falschen Schlüsse aus der Hotelvogelschau zu ziehen, denn: 1) bekäme der aus dem Ausland Einreisende für die Dauer seines Aufenthaltes im Hotel höhere Zuweisungen und 2) gäbe es für ihn viele freie Speisen und Gemüse, die für den Einheimischen, der sich in eigener Küche versorgt, nur noch in der nicht sattmachenden Theorie zu haben seien. Das sei auch der Grund, warum zahlreiche Familien, die über entsprechendes Einkommen verfügen, sich nicht mehr ständig im eigenen Haushalt verpflegten, sondern in erhöhtem Ausmasse die Gaststätten aufsuchten. Manche namhafte Werke der Schwerindustrie sind dazu übergegangen, auf eigenen Gütern Schweine zu mästen, um die Fettversorgung ihrer Arbeiterschaft auch in der Praxis sicherzustellen.

Ausserhalb der Bewirtschaftung liegen: Fische, Wildpret, Geflügel, Innereien, Grüngemüse, Obst und feine Bäckereien (soweit sie in den Konditoreien feilgeboten werden).

Markenpflichtig sind Fleisch: (300 gr. die Woche, vermehrt um Wurst bei jeweiligem Aufruf. Der Fremde bekommt dagegen 700 gr).
Fett: (150 gr. wöchentlich); Brot: (etwas über 1 kg); Mehl;
Eier: (derzeit zwei Eier wöchentlich); Kartoffeln: (2-3 kg);
weilers Erbsen, Linzen, Bohnen usw lt. Aufruf .

II

B u l g a r i e n :

Innerhalb eines knappen Jahres hat sich Bulgarien in der Praxis in zunehmendem Ausmasse mit den harten Lehren kriegswirtschaftlichen Denkens befreunden müssen. Was früher den Reiz einer nicht völlig ernst gemeinten Neuheit hatte, wurde nunmehr Wirklichkeit. Die Lebenshaltung musste in weitgehenden Bereichen bewirtschaftet werden. Dazu zwang gebieterisch die durch die vorjährige aussergewöhnliche Dürre hervorgerufene schlechte Ernte in Getreidefrüchten; hierzu kam weiters die Notwendigkeit, die neu angegliederten Gebiete, die erst im Sommer 1943 volle Ernterträge abwerfen werden, mit zu versorgen und letzten Endes muss in zunehmendem Ausmasse eine entsprechende Vorratswirtschaft für Heeresbedürfnisse getrieben werden. Bulgarien ist zwar bisher an der unmittelbaren Auseinandersetzung in Blut und Eisen nicht beteiligt, aber es muss trotzdem grössere Truppenteile unter den Fahnen halten, um die neuen Gebietsteile zu befrieden und in den besetzten Landschaften Ruhe und Ordnung aufrecht zu erhalten.

Um es gleich vorweg zu nehmen: Die staatliche Bewirtschaftung lässt sich mit Beziehung auf das gute Funktionieren nicht mit der unsrigen vergleichen. Auf der einen Seite verderben fortlaufend infolge nicht sachgemässer Behandlung und Lagerung beträchtliche Mengen der angesammelten Vorräte (Käse, Kartoffeln, Eier usw), auf der anderen Seite klagt der Verbraucher, dass er nicht zu seinen ihm gebührenden Rationen kommen könne. Regelmässig erfolgt

lediglich die Brotzuteilung; doch ist diese in einem stark Brot essenden Lande mit täglich 300 gr. schmal bemessen, abgesehen davon, dass sich die Bevölkerung von dem einst so beliebten Weissbrot radikal trennen musste. In der erwähnten Brotration ist auch die Mehlzuteilung inbegriffen, die nach übereinstimmenden Aussagen zu wünschen übrig lässt. An Fleisch ist eine Wochenmenge von 400 - 600 gr. vorgesehen, die aber bisher nur unregelmässig zugeteilt wurde. Anhand eines mir vorgelegten Haushaltungsausweises konnte ich mich davon überzeugen, dass schon seit mehreren Wochen die Fettkarte nicht eingelöst wurde; lediglich etwas Öl wurde ab und zu zugeteilt. Butter und Schmalz sind nur im Schwarzhandel zum Preise von RM 15,-- bzw RM 10,-- erhältlich. Zucker wurde beispielsweise in Sofia je 1 kg am 28.10.42 und am 11.1.43 zugewiesen, und eine weitere Zuteilung zu nur noch 700 gr. erfolgte am 11. Februar 1943. Besonders schmerzlich empfindet der Bulgare die unregelmässigen Reiszuteilungen. Er erhielt je 400 gr. am 8. Oktober 1942, am 6.1.43, am 8.2.43 und am 1.3.43. Zum Beweis dessen, dass es in den Haushalten, die mit Lewas genau rechnen müssen, vielfach knapp hergeht, sei angeführt, dass eine befreundete Familie stolz auf die Speckliebesgaben aus Rumänien hinwies. In den wenigen guten Gastwirtschaften Sofias kann man wohl nach deutschen Begriffen gut und reichlich speisen, aber mit der früher gekannten Uppigkeit ist es vorbei. Die fleischlosen Tage werden in Bulgarien strengstens eingehalten und an den übrigen Tagen weist die Speisekarte zumeist nur ein bis zwei Lammfleischgerichte auf.

Die städtische Bevölkerung ist mit der Bewirtschaftung an sich und besonders mit den auftretenden Mängeln eines noch nicht eingelaufenen Apparates nicht besonders zufrieden und die im Lande vorhandene russophil-kommunistische Strömung hakt nun an diesen schwachen Stellen ein.

Die Vorräte an industriellen Bedarfsartikeln nahmen trotz Preisaufliefes merklich ab. Man merkt dies schon gelegentlich einer kritischen Musterung der Schaufenster, die nicht mehr die früher gekannte Fülle aufweisen. In Textilien wären grössere Umsätze zu machen, aber die Bevölkerung hat die Abschnitte ihrer Textilkarte, die vor 3 Jahren herausgegeben und nicht mehr erneuert wurde, bereits verbraucht. Schuhe sind selbst auf Bedarfschein nicht zu haben, es sei denn, man deckt sich im Schwarzhandel ein.

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass die Lebenshaltungskosten seit Jahresfrist um rund das Doppelte gestiegen sind, während die Staatsbeamtengehälter in dieser Zeit lediglich um 30 v.H. aufgebessert wurden. Die Löhne und Gehälter in der Privatwirtschaft wurden zumeist nicht erhöht. Von bulgarischer Seite wird darüber geklagt, dass dagegen die deutschen Neugründungen zeitgemässe Gehälter zahlten, was einen ständigen Abfluss ihrer qualifizierten Arbeitskräfte (deutsche Korrespondenten usw) zur Folge hätte.

Trotz der nicht abzuleugnenden sprunghaften Erhöhung des gesamten Preisspiegels hat sich die Bevölkerung noch nicht das kennzeichnende, inflationistische Denken zu eigen gemacht. Die Geldzeichen haben in den Augen der Bauern und der Städter noch ihren Wert, und der Sparsinn ist nach wie vor rege.

unseren Ungunsten au
gültig der Vergangenhe
en;

2)

flationistischen Entw
ir mengenmässig für d
immer weniger rumäni

letzten Jahren auch deutsche
handel verankerten. Wir hätten -
der Fall ist - schon längst zu einer
alle im deutsch-rumänischen Waren-
stände sich das Verschleudern
den Teil unseres Warenumsatzes,
preislich durch den Olpakt nicht ge-
nach nur ein Teil des Warenver-
en würde, wird es in Bukarest
schen, ein Preisschleussungssystem
zuführen, weil damit zu rechnen
schen Stellen darin eine beein-

trachtung ihrer angestrichelten Hoheitsrechte
werden. In absehbarer Zeit könnte mit der Einführung
rumänischen Warenausgleichsgesellschaft nur dann gere
würde etwa seitens unseres Herrn Reichswirtschaftsmin
grundsätzliche Erklärung des Inhaltes abgegeben, dass
Zukunft das Reich vorbehält, im gegenseitigen Benehm
staatliche Warenausgleichsgesellschaften mit allen je
einzuführen, in denen die preispolitische Entwicklung
führung einer derartigen Einrichtung notwendig macht.
sich auch Rumänien nicht mehr in seinen Hoheitsrechte

27a

fühlen, und man könnte dann sofort anfangen, über die technische Seite der Durchführung zu verhandeln.

Über die

Abtragung des alten Saldos

geling es, zu folgendem Übereinkommen Eisenbahnen und auch private zur heute bei der deutschen Industriezeit zu den jetzt geltenden deutschen Klausel: "Zu den nach dem Krieg geltenden günstigsten Lieferanten dass sie mit diesen Forderungen sie schon im gegenwärtigen Zeitpunkt festlegen können ohne Rücksicht auf die Preise nach dem Kriege gewaltig nicht anzunehmen ist, dass nach rückwärtiger Entwicklung nehmen wird Preisfestlegung einem Entgegenkommen

die betreffe
in ihre Gese
Ankauf jüdis
nur grössere
sekretariat
Männern des
rumänische V
dass es nich
schicht geko
Romanisierun
des Minister
gen vorgeleg
schied vom D

19a

Waren von Volksdeutschen bezogen wird, andererseits aber Rumänien danach strebt, möglichst viel Ware in das Land hereinzubringen, gleichgültig, durch wen und auf welche Weise werden den volksdeutschen Einfuhrfirmen von den rumänischen Dienststellen vorläufig keine Schwierigkeiten bereitet.

Zur Einstellung der rumänischen Amtsstellen den reichsdeutschen Firmen gegenüber sei bemerkt, dass die rumänischen Stellen grössere Angst vor einer reichsdeutschen Wirtschaftsüberfremdung als vor jüdischen Unternehmungen haben. Deshalb wurden auch vom Unterstaatssekretariat für Romanisierung Massnahmen getroffen, dass bei einer Firmengründung mit reichsdeutschem Kapital 55 v.H. des Kapitals in blutsrumänischem Besitz sein müssten. Trotz der politisch bedingten Schwierigkeiten haben sich aber die dort arbeitenden reichsdeutschen Firmen durchgesetzt und arbeiten erfolgreich.

Derzeitiger Stand der Romanisierung. Das Amt für Romanisierung, dessen Hauptaufgabe es ist, die Juden aus der Wirtschaft auszuschalten und sie durch Rumänen zu ersetzen, hat eine regelmässige Übersicht seiner Tätigkeiten durch Statistiken und eigenen Untersuchungen. Das Amt am 16. November 1940, dem Tag der Liquidation der jüdischen Firmen mit 8120 fest, 10.000 in der Luft stehen. Dies bedeutet, dass fast 100% der Betriebe von Rumänen übernommen wurden. (100% der Betriebe beschäftigen Juden bet. 100% der angestellten Zahl). Von diesen 28.225 (15.306 und 10.319 in der Provinz) stellen die Romanisierungspolitik der Regierung fest, dass 28.225 im Jahre 1940

nicht völlig verzichten, aber es braucht nicht gar so viele Hände, wie tatsächlich zur Verfügung stehen. Es hat schon seine eigenen armen Weißen. Der seinerzeit in Natal gemachte Versuch wird nun in Transvaal wiederholt. Die Regierung beabsichtigt in dem Jahrzehnt 1937 bis 1942 einige Millionen Pfunde zum Ankauf geschlossener Landflächen für die schwarze Bevölkerung zur Verfügung zu stellen. Der Transvaaler Versuch unterscheidet sich von seinem Vorbild in Natal nur darin, daß man diesmal nicht allein flächenmäßig denkt; wenn man schon den Schwarzen nicht genug Boden zurückgeben kann, will man diesen wenigstens nach Möglichkeit ertragreich gestalten. Zweifellos wird dieser südafrikanische Fünfjahresplan der weißen Bevölkerung eine Atempause gewähren. Die Urenkel der Voortrekker nehmen einhundert Jahre nach dem entscheidenden Siege über Dingaan ihre erste Schützenlinie freiwillig zurück. Im Stile militärischer Kriegsberichterstattung ausgedrückt: das weiße Südafrika konzentriert sich nach rückwärts.

Im raumweiten Afrika hat sich also jetzt die Raumfrage für die schwarze Bevölkerung aufgetan, die infolge ihrer großen Fruchtbarkeit fast unlöslich erscheint. Wo ist nun ein Ausweg zu sehen? Die Antwort auf diese Frage liegt noch im Schoße der Zukunft. Wenige Jahre nach der Besitzergreifung hatten sowohl Südafrika als auch die Staaten von Nordamerika keine „farbige Frage“. Beide Staaten haben die auf ihr früher siedelnde Urbevölkerung, in dem einen Falle Buschmänner und Hottentoten, in dem anderen die Rothhäute, beinahe bis zur völligen wirtschaftlichen, kulturellen und Bedeutungslosigkeit ausgerottet. Im Gegensatz dazu machen sich in sämtlichen südlichen Staaten die zahlenmäßig nicht unbedeutenden Unterschichten der Indios auch bemerkbar. Die Bevorzugung Südafrikas und der Vereinigten Staaten gegenüber war aber in dieser Beziehung lediglich vorübergehend. Nordamerika hat mit der Abgabe der Südstaaten auch gleichzeitig die Negerfrage als Zugabe mitbekommen, und hat, ungenau gesprochen, seine Kaffernfrage, wobei diese ungleich erster genannt werden muß, da Afrika die Heimat der Bantustämme ist; es geht deshalb die Füllung des Beckens und die fortlaufende Abgabe der Menschen nach dem Süden in größerem Maße als in den Vereinigten Staaten.

Südafrika — Land des weißen Mannes

Alle diese Erwägungen, Schwarz und Weiß sauber zu scheiden, sind nutzlos, solange nicht Mischchen zwischen der farbigen Mischlingsrasse, dem sogenannten Kapvolke verboten werden. Die farbige Bevölkerung setzt sich im Gegensatz zur schwarzen Bevölkerung aus Bastarden verschiedenster Rassen mit mehr oder weniger Einschluß europäischen Blutes zusammen. Der Anfang wurde mit Blutmischungen zwischen den ersten Siedlern und Hottentottenfrauen gemacht. Diese vermengten sich dann im Laufe der Jahrzehnte und Jahrhunderte mit Malayen, Indern und neuerdings Europäern, so daß man heute bei der jetzt lebenden Generation des Kapvolkes alle Farbtönungen und Rassenmerkmale vorfinden kann. Im Jahre 1935 fanden 400 rechtsgültige Eheschließungen zwischen Weißen und Farbigen, ja selbst Schwarzen statt!

Das gegenwärtige politische Kräfteverhältnis

Da parlamentarischen Mehrheiten vielfach das Merkmal vorübergehender Erscheinungen zukommt, wird innerhalb dieses mehr grundlegenden Aufsatzes auf diesen Punkt nur flüchtig verwiesen. Wesentlich erscheint die Tatsache, daß am 27. Januar 1940 eine Einigung zwischen General Herzog und Dr. Malan erfolgte und die neu gegründete Wiedervereinigte National- oder Volkspartei zu der stärksten Machtgruppe des Landes wurde, welche den derzeitigen Regierungskurs nicht mitmacht. In der von beiden Parteiführern gemeinsam herausgegebenen Erklärung hieß es unter anderem:

„Die Pa
der brit
afrikanis
darstellt.
Diese straffe Zus
Herzog trat von
seines Anhang
steht, daß sich na
dürfte dieses neu
der vorübergehen
den, daß das al
wirklicht wird.

Janovsky
30.7.41.

Karl Janovsky:

Südafrika — Land des weißen Mannes

Nur wem es gegeben ist, Afrika in seiner Raamtiefe zu erleben, wird diesem Erdteile Verständnis entgegenbringen können. Wem dagegen jedes Gefühl für Raumbegrenztheit und — am Gegenpole stehend — für Raumverlorenheit abhanden gekommen ist, der wird Afrika nicht gerecht werden können.

Südafrikas Sonderstellung

In der üblichen Vorstellungswelt ist Afrika der dunkle Erdteil. Von dieser allgemeinen Auffassung muß man aber den Süden ausnehmen, denn dort leben bereits zwei Millionen Weiße, die entschlossen sind, die ihrem Willen botmäßigen Landstriche europäischer Kultur, Zivilisation und Wirtschaft weiter zu erschließen. Es würde zu Trugschlüssen führen, wollte man eine Reihe von Erkenntnissen, die für Kolonialafrika gültig sind, so ohne weiteres auch auf den Süden übertragen. Es ist nämlich ein Unterschied, ob wir es in Afrika mit Gebieten innerhalb des Z... Reich der Subt... und die von I... Wüstengegend hin und wieder gebrannt und k... mag. Die in d... schlagsplatz für minenfeldern.

Südafrika
Rassenschmelztie
den, genau so,

mit dem südlichen Teil, der klimatis... und Wiesengürtel des Kaplandes is... stoßende Bahn steigt unvermitte... ddruck macht, selbst im Sommer, w... ie einen harten Ton aufweist, ist... u erblicken, soweit auch das Auge... ste Stadt, Johannesburg, ist auch k... : Stadt verdankt ihr Entstehen de

weiße Mann?

n bewohnt sondern ist in Wirklic
Typ des nationalen Afrikaners her

erleben konnten. Ohne Anspruch auf Vollzähligkeit zu erheben, kann gesagt werden, daß sich in rassistischer Beziehung die Bevölkerungselemente wie folgt zusammensetzen:

Von den ersten Entdeckern, den seefahrenden Gentleman-Abenteurern, den Portugiesen, blieb kein sichtbarer Bluteinschlag zurück; dagegen wirkten die folgenden Rasseneinschläge auf den bevölkerungspolitischen Aufbau der Union nachhaltig ein:

Holländer, die mit der Ost-Indischen Handelskompagnie in das Land kamen;

Schiffsladungen holländischer Waisenhaus-Mädchen als Frauen für die in der Kapkolonie lebenden Farmer und Soldaten;

die Hugenotten, die als Flüchtlinge nach Aufhebung des Ediktes von Nantes (1685) in das Land kamen;

neuerliche holländische Siedler;

britische Kolonisten vom Jahre 1820, die infolge späterer Auswirkungen der napoleonischen Kriege in ihrer englischen Heimat die Lebensgrundlage verloren;

Norddeutsche, die sich in der Kapkolonie als Anerkennung für die England geleistete Hilfe im Krim-Kriege (1853—1856) ansiedelten;

die aus allen Ländern herbeigeeilten Abenteurer, die seit 1870 von den damals entdeckten Goldfeldern und Diamantengruben wie die Mücken vom Licht angezogen wurden;

die *deutschen Kolonisten* aus Deutsch-Südwest.

Neben den russischen, ukrainischen und polnischen Vorkriegs-Ghettojuden sowie den deutschen Juden, die seit 1933 nach Afrika auswanderten, sind das die wesentlichen rassenpolitischen Einflüsse, aus denen sich Südafrikas Bevölkerung zusammensetzt. Teilweise wurden sie bereits unter Aufgabe der Selbständigkeit eingeschmolzen, wie das beispielsweise den französischen Hugenotten erging. Bis zum Kriegsausbruch standen sich der Afrikaner, der aus dem Holz der alten Buren geschnitten ist, und der Engländer, der in Südafrika nicht die Heimat des Herzens sondern lediglich die vorübergehende Wahlheimat sieht, gegenüber. Zwischen diesen beiden um die Palme einheitlicher Nationsbildung ringenden Kraftfeldern steht noch der nationalbewußte Deutsche, der, obgleich er nur eine kleine Gruppe verkörpert, keinerlei Absicht an den Tag legt, sich nationalpolitisch oder rassenpolitisch aufsaugen zu lassen.

Der Afrikaner holländischen Ursprungs wird von Tag zu Tag selbstbewußter. Als Beispiel unter vielen sei an den politischen Durchbruch des südafrikanischen Nationalgedankens erinnert. Dieser wurde äußerlich in der Tatsache sichtbar, daß seit März 1937 der Generalgouverneur ein Südafrikaner ist, allerdings diesmal noch englischer Herkunft.*) Den früheren Minderwertigkeitskomplex — um ein an und für sich unschönes und viel abgenütztes Wort zu gebrauchen — verloren die nationalen Afrikaner gegenüber dem Engländer allmählich völlig. Als Folge der geheimen Lebenskräfte, die ihre nationalen Zielsetzungen bewegen, spüren sie bereits jetzt, daß sie doch Sieger bleiben werden. Es ist nichts unangenehmer, als sich in einer Gesellschaft zu bewegen, deren Sitten und Gebräuche als die maßgeblichen gelten, ohne daß man mit ihnen völlig vertraut ist. Gerade hier läuft der Einzelne leicht Gefahr, sich lächerlich zu machen. So ging es bis vor zwei Jahrzehnten den Buren. Die Südafrikanische Union hat aber in dieser Hinsicht Wandel geschaffen.

*) Wie Ende Februar Reuter meldete, wurde Lord Harlech, der unter seinem früheren Namen Ormsby-Gore lange Mitglied des britischen Kabinetts war, zum britischen *Oberkommissar* in der *Südafrikanischen Union* sowie für Basutoland, Betschuanaland und Swaziland ernannt.

DIPL. ING. OSKAR INDRA VDI
TECHNISCHER OBERDIREKTOR DER A. G.
VORMALS SKODAWERKE

34
PRAG I., am 12. Januar 1942.
BERLINERSTRASSE 25, FERNRUF 602-37

Büro des Staatssekretärs
beim Reichsprotector
in Böhmen und Mähren.
Eing.: 22. JAN. 1942

Original!

10. 12. 1942.

An den

persönlichen Referenten beim Staatssekretär
beim Reichsprotector in Böhmen und Mähren,

Prag.

Betrifft: Schreiben St.S. XII G -45/41
vom 5. Januar 1942.

Sehr geehrter Kamerad!

In Beantwortung Ihres oben genannten Schreibens
teile ich Ihnen mit, dass ich beim Staatssekretär Grup-
penführer Frank kein persönliches Anliegen vorzubrin-
gen habe. Gruppenführer Frank erklärte mir nur bei sei-
nem Besuche im Werk Pilsen der Skodawerke, dass ich ihn
gelegentlich besuchen möchte. Auf Grund dieser Auffor-
derung habe ich einen Besuch angefragt. Es ist mir natür-
lich bei der derzeitigen Arbeitsüberlastung von Gruppen-
führer Frank deutlich, dass dieser Besuch in der jetzigen
Zeit nicht durchgehen kann.

Ich danke Ihnen für Ihre Vermittlung.

Heil Hitler!

Joch
SS Hauptsturmführer.

116/I

z. a. d.

10. 12. 1942.

h

1) St. S. - XII - G - 45/41.

St. S. XII G - 45a/41

35

5. Januar 1942.

St.S. XII G - 45/41.

--

6/1. 1942
fern

1.) An
W-Hauptsturmführer
Dipl.Ing. I n d r a,

P r a g I,
Berliner Straße 25.



SP 110

Sehr geehrter Kamerad Indra !

Im Nachgang zu dem hies. Schreiben vom 4.8. v.Js. - ohne Zeichen in Sachen Empfang bei W-Gruppenführer Frank teile ich mit, daß es infolge der Arbeitsüberlastung von Gruppenführer Frank nicht möglich ist, Ihnen einen Termin zuzuteilen. Gruppenführer Frank läßt Sie deshalb ersuchen, Ihr Anliegen schriftlich vorzubringen und das Schreiben an ihn persönlich zu adressieren. Ich darf Sie um die entsprechende weitere Veranlassung bitten.

H e i l H i t l e r !

h

W-Obersturmbannführer.

2.) Vorläufig z.d.A.

h

